ISSN 1864-0664 | 8. Jahrgang

BANKINGNEWS

aktuell.unabhängig.institutsübergreifend.

Editorial

INHALTSVERZEICHNIS

Bankenrettung durch Sozialisierung ... 1

Shutdown ... 2
Impressum

Buchrezensionen: Risikomanagement ... 3

Erlebniswelt Bankfiliale ... 4
TopTermine

Banken müssen experimentieren ... 5

Bankenrettung durch Sozialisierung

Nun doch? Neue EU-Richtlinie könnte Staaten die Rettung von Banken weiter ermöglichen.

Wie sehr Wahlversprechen, Staatsfinanzen und Schuldenpolitik von Banken abhängen wird derzeit wieder im Brüssel deutlich. Schäuble und Merkel haben in den letzten Monaten immer wieder deutlich gemacht, dass die Rettung von angeschlagenen Banken in erster Linie eine Sache von Eigentümern und Gläubigern ist. Jetzt wurde bekannt, dass im EU-Richtlinienentwurf eine Lücke bleibt, die Staaten immer noch die Rettung von zur Abwicklung anstehenden Banken ermöglicht.

Der EU-Finanzministerrat ist nicht ohne Kritik und muss der Richtlinie noch zustimmen, jedoch gibt es auch politische Anhänger der Bankenrettung. So hat Schweden mit der Rettung von Banken gute Erfahrungen gemacht und warnt vor einer harten Zäsur. Zumindest muss es eine Übergangsregelung geben bis ein geplanter Fonds zur Bankenrettung aufgebaut ist. Die Betonung liegt auf geplant! Und selbst wenn dieser Fonds morgen startet, innerhalb der nächsten zehn Jahre rettet der Fonds keine Bank.

Thorsten Hahn
Herausgeber
BANKINGNEWS

Klar, dass diese Lücke in der Richtlinie aus Brüssel einige Banken aufatmen lässt. Doch in der Tat ist die Sache viel komplizierter als es auf den ersten Blick scheint. Sollen in Zukunft die Gläubiger für Banken haften, dann wollen diese für ihr Risiko mehr Rendite und auch die Eigentümer sind nur bereit zu investieren, wenn die Rendite stimmt. Wenn diese beiden Gruppen über Jahre Gewinne einfahren und im Anschluss der Bürger die Zeche zahlen soll, weil sich eine Bank verzockt. Schwer vermittelbar. Noch schwieriger wird es, wenn die Bürger des einen Landes in Zukunft für Banken eines anderen Landes haften sollen.

Keine Frage. Wir brauchen eine europäische Bankenunion, wir brauchen Garantieversprechen für die Guthaben der breiten Masse, wir brauchen ein stabiles Finanzsystem. Wir brauchen aber auch eine Veränderung unserer Bankenstruktur. Haftung ja, aber bitte nicht für jedes Bankgeschäft. Vielleicht macht es doch Sinn über ein Trennbankensystem nachzudenken. Dann klappt es auch mit der Bankenunion.

COR & FJA

Zur Verstärkung unseres Teams in Leinfelden-Echterdingen (bei Stuttgart) suchen wir zum nächstmöglichen Termin eine/n

Programm-Manager Banksteuerung (m/w)

COR.FJA Banking Suite | Standardsoftware für Banken

Als Programm-Manager m/w Banksteuerung übernehmen Sie die Verantwortung für alle Kundenprojekte im Themenfeld Banksteuerung. Sie nehmen die Projektleitung in ausgewählten Projekten selbst wahr und präsentieren Ergebnisse und Lösungen auf Entscheider-Ebene. Die COR&FJA Gruppe gehört mit ca. 1.200 Mitarbeitern zu den führenden Software- und Beratungsunternehmen für die europäische Finanzdienstleistungsbranche.

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

COR&FJA AG
Personalabteilung • Sandra Romahn
Humboldtstraße 35
D-70771 Leinfelden-Echterdingen
Telefon: +49 711 94958-0
E-Mail: personal@cor.fja.com

www.cor.fja.com

Anzeige

Shutdown

Die Fed ist aufgrund des Verwaltungsstillstands in den USA zur Untätigkeit verdammt.

Diese Woche haben wir es eigentlich ganz einfach: Der mit riesengroßem Abstand wichtigste Einflussfaktor für das Marktgeschehen sind die Haushaltsverhandlungen in den USA. Das ist ein bemerkenswerter Fortschritt. Noch vor einer Woche teilten sich die Themen „US Budget", „Italien", „EZB", „Fed" und „US Arbeitsmarktbericht" den ersten Platz auf der Must Watch List. In Italien hat sich der Thriller im Verlauf der vergangenen Woche aus Sicht der Marktteilnehmer zum Positiven gewendet. Die EZB hielt eine bemerkenswert kursneutrale Pressekonferenz ab. Die Fed ist aufgrund des Verwaltungsstillstands in den USA gewissermaßen zur Untätigkeit verdammt. Und der US Arbeitsmarktbericht wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Diese Woche also (fast) nur noch ein Thema, wahlweise umschrieben mit „Shutdown", „Debt Limit" oder „Budget Impasse".

„Fast", weil wir die zahlreichen Zahlen zur August-Industrieproduktion in den Mitgliedsländern der Eurozone nicht unter den Tisch kehren wollen. Diese werden nämlich durch die Bank ziemlich stark erwartet. Zum einen als „Ausgleich" für die unerwartet schwache Performance im Juli. Zum anderen als realwirtschaftliche Bestätigung der positiven Entwicklung in den zahlreichen nationalen Stimmungsumfragen. Die Volkswirte erwarten Zuwächse zwischen einem halben und einem vollen Prozent im Monatsvergleich. Dem Shutdown zum Trotz veröffentlicht die Fed die Minutes des letzten FOMC Treffens. Aber jeglicher Einfluss auf das allgemeine Kursgeschehen dürfte überschaubar sein. Viel bedeutender für den Handel rund um den Globus werden die Entwicklungen in den USA sein:

Budget: Der aktuelle Verwaltungsstillstand (Shutdown) ist Folge der Nichteinigung im Kongress über einen Haushalt für das laufende Fiskaljahr 2013/2014, welches am 1. Oktober begann.

Schuldengrenze: Die Anhebung der Schuldengrenze hat mit der Budgetfrage im Prinzip nichts zu tun. Es ist eine Koinzidenz, dass „Haushalt" und „Schuldengrenze" quasi zur selben Zeit Gegenstand politischer Auseinandersetzungen sind. Stichtag ist der 17. Oktober, an welchem die USA laut Finanzministerium riskieren, ihre Zahlungsfähigkeit zu verlieren.

Republikaner: Die Opposition unter John Boehner verlangt im Gegenzug für eine Zustimmung zum Haushalt substanzielle Änderungen an Obamas Gesundheitsreform „Obamacare".

Demokraten: Präsident Obama ist grundsätzlich zu Nachverhandlungen in der Sache Obamacare bereit – aber nicht im Zusammenhang mit den Themen „Budget" und „Schuldengrenze".

Die Situation ist verfahren. Das Wochenende brachte keine wesentlichen Fortschritte. Die Reaktion auf die Entwicklungen an den Märkten ist derweil abhängig vom jeweils unterstellten Szenario.

Szenario 1: Budget- und Schuldengrenzenfrage werden bis spätestens 17. Oktober beantwortet (das verbreitete Basisszenario und auch unsere Grundannahme).

Szenario 2: Schuldengrenzenfrage wird rechtzeitig gelöst, Budgetfrage nicht, Shutdown hält an.

Szenario 3: Budgetfrage wird gelöst, nicht aber die Schuldengrenzenfrage.

Szenario 4: Weder in der Budget- noch in der Schuldengrenzenfrage gibt es eine Einigung.

Bundesanleihen dürften den Safety-Bid ebenfalls spüren. Jede Agenturmeldung, welche auf eine baldige Beendigung der Konflikte hindeutet, kann jedoch auch ganz schnell zu steigenden Renditen führen – jenseits der US Fiskaldebatte bleibt der Renditetrend nach oben gerichtet. Für den USD lassen sich Argumentationsketten in beide Richtungen formulieren – erfahrungsgemäß bewegt sich der USD während Haushaltsdiskussionen eher relativ wenig von der Stelle. Ach herrjeh – und ich dachte, diese Woche hätten wir es ganz einfach…

Kornelius Purps
Fixed Income Strategist
UniCredit Research

BANKINGCLUB PremiumPartner

Apontas Die Forderungsmanager
bank-verlag Das Service-Unternehmen der privaten Banken
CREALOGIX
ELAXY Add Experience
finanz informatik technologie service
hp
InfoZoom Klick. Überblick.
sas THE POWER TO KNOW.
Transversal
T-Systems

Impressum

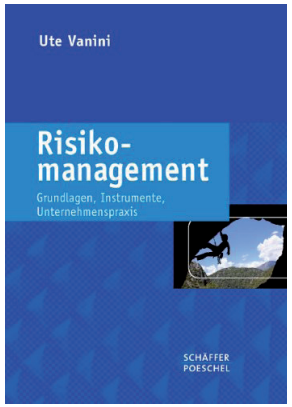
Herausgeber
BANKINGCLUB GmbH
Dipl.-Kfm. Thorsten Hahn
Aachener Straße 382
50933 Köln
USt.-Idnr.: DE173444638

Kontakt
tel + 49 221 99 50 91 - 0
fax + 49 221 99 50 91 - 29

redaktion@bankingnews.de
www.bankingnews.de

Bildnachweis:

S.5 - SAS



Autor: Ute Vanini

303 Seiten, broschiert
Euro 29,95
ISBN: 978-3-7910-3126-2
Schäffer-Poeschel Verlag 2012

Risikomanagement

Grundlagen - Instrumente - Unternehmenspraxis

Risiko ist die zukünftige mögliche Abweichung eines Plans und resultiert aus unvorhergesehenen Umweltentwicklungen. Daraus können Chancen und Verluste für eine Unternehmung entstehen. Doch um sich nicht von unsicheren zukünftigen Ereignissen überraschen zu lassen, wird Risikomanagement eingesetzt. Das Thema ist jedoch sehr komplex und erfordert ein breites Wissen über gesetzliche Anforderungen und Standards sowie das Verständnis umfassender Risikomessmodelle.

Die Autorin dieses Buches, Ute Vanini, ist Professorin für Controlling und Innovationsmanagement an der Fachhochschule Kiel, Prodekanin des dortigen Wirtschaftsbereichs, Sprecherin des „Arbeitskreises der Controlling-Lehrenden an Fachhochschulen“ (AKC) und Jury-Vorsitzende des Nachwuchspreises des Internationalen Controllervereins (ICV).

Das Buch richtet sich zwar an Praktiker aus den Bereichen Risikomanagement, Controlling, Interne Revision Abschlussprüfungen und Unternehmensführung, doch durch den didaktischen Aufbau wird vor allem deutlich, dass es ein Lehrbuch für Bachelor- und Master-Studierende ist. Jedes Kapitel beginnt mit einem Lernziel, welches durch Darstellungen, anschauliche Praxisbeispiele und Übungsfragen vermittelt werden soll. Das anwendungsorientierte Lehrbuch besticht durch insgesamt 131 graphische Abbildungen, die den Leser dabei unterstützen, die komplexen Bereiche visuell aufzuarbeiten.

Die Autorin definiert zuerst die Grundlagen des Risikomanagements und das strategische Risikomanagement, ehe sie die Probleme des Risikomanagementprozesses, der Risikoidentifikation, der Risikobewertung, der Risikoberichterstattung, der Risikosteuerung und der Risikoüberwachung thematisiert. Sie stellt anschaulich dar, welche Instrumente unter die einzelnen Punktefallen und wie sie angewendet werden sollen. Gleichwohl stellt sie auch die Probleme dar, die mit den Bereichen einhergehen. Angenehm ist, dass jeder Unterpunkt eines Kapitels mit einer Zusammenfassung endet, sodass das Gelesene nochmal revidiert werden kann. Allerdings wird das Risikomanagement in diesem Buch weitgehend aus betriebswirtschaftlicher Perspektive betrachtet, insbesondere bezogen auf gewerbliche Unternehmen. Die Autorin berücksichtigt kaum den Finanzsektor. Das kristallisiert sich bei der Wahl der zahlreichen Fallstudien und Praxisbeispiele heraus. So beziehen sich diese unter anderem auf den Beiersdorf Konzern, den Volkswagen Konzern und Lufthansa. Eine Fallstudie wird allerdings anhand der HSH N Real Estate AG gezeigt.

Aufgrund der didaktischen Form ist das Buch sowohl für Studierende als auf für Praktiker interessant, da es einen praxisorientierten Einstieg in das komplexe Thema des Risikomanagements gibt.

BuB Alles, was Bankrecht ist.

3. BuB-Jahres-Fachtagung
Die Entgeltrechtsprechung des BGH – Bestandsaufnahme und praktische Auswirkungen
28. November 2013, Bank-Verlag GmbH in Köln

Jetzt anmelden

Gebühr: 249 EUR (zzgl. MwSt.) je BuB-Abonnent
549 EUR (zzgl. MwSt.) sonstige Teilnehmer
Als Dankeschön für Ihre Teilnahme erhalten Sie die Fachzeitschrift „die bank“ ein Jahr lang kostenlos und unverbindlich.

Anmeldung und Information:
Anja Busch | Telefon: 0221/5490-142 | Telefax: 0221/5490-315 |
E-Mail: anja.busch@bank-verlag.de

www.bub-fachtagung.de

Anzeige

Weitere Bücherempfehlungen finden Sie auch im BANKINGCLUB Bookstore auf amazon.de

Alle bisher verfassten Rezensionen finden Sie auch hier auf www.bankingclub.de

Erlebniswelt Bankfiliale

Bankfilialen werden von ihren Kunden im Stich gelassen. Denn im Internet geht alles bequemer, schneller, leichter.

Der erste Handyvertrag, den wir damals unterzeichneten, war etwas ganz Besonderes. Wir waren fortan nicht nur immer und überall mobil erreichbar, wir hatten auch damals auch noch was in der Hand. Wir verließen das Geschäft mit einer kleinen Box aus Metall, in der sich alle Informationen und Daten rund um dieses kleine Gerät befanden. Das Handy öffnete uns die Tür zur Unabhängigkeit. Durch Mobile Shopping, Mobile Banking, Mobile Targeting kann man alles herausfinden, finden und kaufen, was man braucht, jederzeit. Ein Zustand, der Retail obsolet macht.

Da ist es wenig überraschend, dass Kunden affiner gegenüber dem Online-Banking sind. Nach einer Umfrage des Bankenfachverbands ist der Anteil der Nutzer des Online-Bankings um 9 Prozent auf 44 Prozent gestiegen. Das entspricht rund 60 Prozent der Internetnutzer. ING-Diba berichtet zudem von einer verstärkten Nutzung des Mobile Banking Angebots. Viele Bankkunden informieren sich verstärkt im Netz und schließen auch Verträge über Smartphone oder Tablet-PC ab, anstatt in die Filiale zu gehen. Für Banken heißt es, dass die Kosten höher sind als der Umsatz. Denn je weniger Kunden in die Filiale kommen, desto weniger Verträge werden vor Ort abgeschlossen und die Filiale wird geschlossen. Man muss den Kunden letztendlich einen Anreiz bieten, in die Geschäftsstelle der Bank zu gehen.

Wenn man heute einen Bausparvertrag in der Bank abschließt, dann kriegt man im besten Fall einen Ausdruck. Normalerweise aber erst später einen Brief per Post zugesandt. Man hat nichts in der Hand.

Die Volksbank Hildesheim, eine deutsche Genossenschaftsbank, setzt auf ein klassisches Prinzip: Alt trifft Neu. In Kundennähe eröffneten sie 2011 eine Zweigstelle, die anders als alle anderen Filialen ist. Der Mut zur Innovation hat sich ausgezahlt. Die „Bank am Moritzberg“ auf dem Phoenix-Gelände in Hildesheim erhielt von einem Bankenfachmagazin die Auszeichnung „Geschäftsstelle des Jahres 2013“. Damit kann sie sich über ihr herausragendes Geschäftsstellenkonzept freuen. Dieses besticht durch eine altbewährte Devise, die jeder der jemals D2 Kunde war noch kennen sollte. Jeder Kunde erhält eine blau-orange-farbene Starterbox mit laufenden Angeboten. Die Box enthält Informationen zum Starter-Girokonto, Kreditkarten, Finanzierung von alternativer Energie und Kontaktdaten des Kundenberaters sowie einen Feedbackbogen über die Kundenzufriedenheit. Die Idee der Boxen wird auch in den Leuchtboxen an der Decke und den Dialogmöbeln fortgesetzt. Die Tische sind mit integrierten Flachbildschirmen ausgestattet und ein „Boulevard der Wünsche“ präsentiert die Produkte leitet die Besucher an den richtigen Ort. Das Bankgeschäft wird zum Erlebnisausflug. Es wird zumindest das Gefühl vermittelt, man wäre nicht in einer Bank, sondern in einem hippen Elektronik Store, an dem die Kunden sogar nachts Schlange stehen.

Die Deutsche Bank begann schon 2007 mit der modernen Umwandlung. Mit der Q110 in Berlin wollten sie den Zeitgeist treffen und haben eine Filiale ohne Barrieren, ohne Counter und Kontakt auf Augenhöhe eröffnet. Die Bank bietet neben einem überdimensionalen Tablet-Tisch, einen Trendshop, eine Kindertagesstätte und eine Lounge. So wird Freizeit mit Geschäftlichem verbunden.

Andere Banken folgen diesen Beispielen. Die Commerzbank, die rote Zahlen schreibt und mit Problemen kämpft, investiert rund eine Milliarde Euro in ihr Netz und den Umbau des Privatkundengeschäfts. Das Ziel ist es, die Kunden aus anderen Gründen in die Bank zu locken als für das alltägliche Bankgeschäft: Für einen Kaffee oder lockeren Spielchen auf den Tablet-Tischen. Die Filiale stirbt also doch nicht. Oder?

Milana Kogan
Redakteurin
BANKINGNEWS

TOPTERMINE

10.10. | INTERNET | WEB-SEMINAR: COMPLIANCE-RISIKOANALYSE

Das Web-Seminar wird ca. eine Stunde dauern und behandelt folgende Themen:
* Aufsichtsrechtliche Anforderungen im Überblick
* Organisatorische und konzeptionelle Gestaltung der Risikoanalyse
* Dauerhafte Verankerung durch IT-Unterstützung: Erstaufnahme, rechtliche Änderungen im Zeit-...

22.10. | FRANKFURT | FDL TRIFFT MULTIKANAL-REALITÄT

Die Veränderungen des Kundenverhaltens schlagen sich in allen konsumentenorientierten Branchen nieder, wenn auch in unterschiedlichen Ausprägungen. Das beratungsintensive Geschäft der zumeist erklärungsbedürftigen Finanzdienstleistungen ist davon in besonderer Weise betroffen. Auch hier hat sich die sogenannte „Customer Journey“ verändert...

30.10. | WIEN| INNOVATION IN RETAIL BANKING

Neue technische Anforderungen oder regulatorische Vorgaben können Sie zwingen, papiergebundene Prozesse und somit nicht-digitalisierte Dokumente schnell in eine elektronische Form zu bringen. Als Beispiele seien neue FMA-Anforderungen zum Risikomanagement, europäische Richtlinien für den SEPA-Zahlungsverkehr...

06.11. | BERLIN | FÜHRUNGSKRÄFTETAG

Auf dem diesjährigen Führungskräftetag zeigen Ihnen fünf Praxisexperten, wie Sie auch in solchen Fällen Ihre Karriere erfolgreich gestalten. Bei allen Vorträgen und anschließenden Diskussionen stehen Ihnen die fünf Experten auf dem Podium ständig zur Verfügung. Die Referenten aus Rechtsprechung, Headhunting und Consulting...

07.11. | BONN | DATENANALYSE FÜR ALLE FACHBEREICHE

Informationsbedarf entsteht im Fachbereich
Viel zu häufig helfen sich Anwender im Alleingang mit komplizierten und zeitaufwändigen Datenauswertungen. Denn starre Berichte und Management Dashboards decken oft nicht den Informationsbedarf, der in den Fachabteilungen der Unternehmen täglich entsteht...

Banken müssen experimentieren

Advertorial

Die Welt der Banken hat sich verändert. Wie sie sich an die neuen Rahmenbedingungen anpassen können, war eines der zentralen Themen der größten Fachmesse für Business Analytics und Big Data.

Peter Rensch
Fachjournalist Banken

Wie werden Banken schneller, schlanker und transparenter? Das war eines der Themen beim SAS Forum 2013. Der Kongress ist die größte Fachmesse für Business Analytics in Europa – und daher lohnt sich schon einmal ein genauerer Blick. Das Fazit vieler Banker in Mannheim: Innovative Technologie kann den Banken helfen, die Vertrauenskrise zu überwinden und ihre Prozesse effizienter zu gestalten. Dazu braucht es aber eine gewisse, manchmal nicht branchentypische Experimentierfreude, denn die IT bietet vielfältige Lösungen.

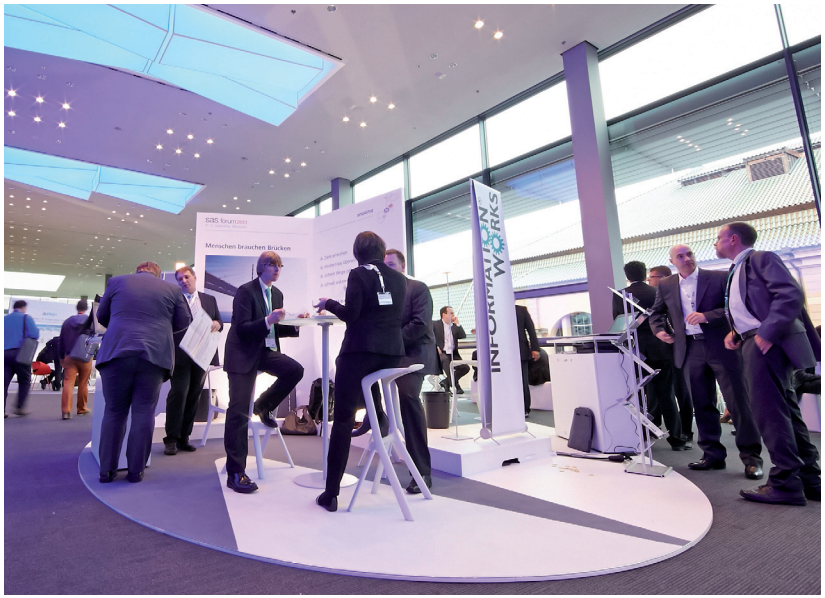
Björn Brings, Risk Expert bei The Boston Consulting Group, zeigte in seinem Vortrag auf pragmatische Weise wie die High-Performance-Banksteuerung (HPBS) die Geschäftsprozesse optimiert.

Wie das Spannungsfeld zwischen IT, Business und den regulatorischen Vorgaben aufgelöst werden kann, erklärten Edgar Kortmann von der Commerzbank AG und Lothar Nottekämper von der anaxima GmbH. Sie wiese darauf hin, dass die Anforderungen an Business Intelligence (BI) immer komplexer werden. Geschäftsprozesse erforder Flexibilität bei der Umsetzung, eine höhere Geschwindigkeit sowie optimale Verfügbarkeit und Zuverlässigkeit.

Eine hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion betrachtete den Themenkomplex Strategien mit Business Analytics aus verschiedenen Blickwinkeln: Uwe Jürgens, Mitglied der Geschäftsführung von SAS Deutschlang machte deutlich, dass eine IT-Projektvergabe nach der „Feuerwehrmethode“ nur eine einseitige Verbesserung bringe, jedoch im Unternehmen zu einer Schwerfälligkeit führe. Er erklärte, dass erfolgreiche Unternehmen schlauer, schneller und schlanker werden müssten. Eine effektive Nutzung von Big Data führe zu einem Wettbewerbsvorteil.

Analytics sei die Schlüsseltechnologie, um schlauer zu werden. Um schneller zu werden müsste eine Optimierung der Entscheidungsprozesse stattfinden. Silostrukturen wiederum verhinderten, laut Jürgens, eine effiziente Steuerung.

Im Themenblock SAS World live informierte Carsten Krah, Business Expert bei SAS Deutschland, über die Aggregation von Risikodaten und Risiko-Reporting nach BCBS 239. Er wies darauf hin, dass die Bundesbank bereits an einer MaRisk-Novelle arbeite, die für die gesamte Branche zu neuen Anforderungen führen werde. Anhand von Data Flux stellte Krah dar, wie diese Herausforderungen pragmatisch gelöst werden können.

Wie gewinnträchtig Innovationen sind zeigte die Auszeichnung der Commerzbank AG beim SAS Award „Business Analytics Performer 2013“ für ein besonders überzeugendes Konsolidierungsprojekt. Das Institut überzeugte die Fachjury durch die Überführung seiner weitverzweigten BI- und Analytics-Landschaft in eine Analtytics-Factory. Die Commerzbank konnte dadurch Kosten einsparen und die Flexibilität steigern.

Mehr Daten & Fakten: Laden Sie einfach unsere Exec Summary herunter